

Der Verhandlungszug gegen Rußland.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Stockholm, 11. April. In der schwedischen Presse werden die Nachrichten, daß der russische Kriegszug zwischen Finnland und Rußland still zu erwarten ist. Ein Telegramm des finnischen Konsulats in Stockholm berichtet, daß die finnische Regierung bereits umfangreiche Vorbereitungen für eine Expedition gegen die russische Grenze getroffen hat und daß in Abhängigkeit von dieser bestimmte Truppen unter dem Kommando des Obersten Eriksson zusammengestellt sind. Die Militärs in Finnland sind in den finnischen Militärkassen nahe. Es haben sich bereits mit besonderen Vorzügen ausgetauschte amerikanische und französische Offiziere in der finnischen Hauptstadt, die eifrig mit den Vertretern der finnischen Armee konferieren. Das Blatt will weiter wissen, daß die Militärs in Finnland mit dem nötigen Kriegsmaterial für den Kampf gegen Rußland versehen sind. U. a. seien bereits vier Tausend der finnischen Reserve zur Verfügung gestellt worden. Eine Militärkommission ist bereits in aller Eile nach der Grenze vorzubereiten, um den Beginn der militärischen Operationen zu erwarten wird.

Abfahrt der Entschaffungstruppen für Archangel.

Archangel, 11. April. Englische Blätter zufolge ist die Abfahrt der englischen Entschaffungstruppen für Nordrußland am Mittwoch aus London abgefahren.

Die Volkshilfe Finnlands.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Stockholm, 11. April. „Dahlbladet“ meldet aus Helsinki: Die kommunistische Bewegung hat sich in Finnland auf Rußland übergezogen. In Helsinki ist es zu Kämpfen gekommen. Revolutionäre russische Kriegshilfe trugen vor Helsinki.

Die „Einigkeit“ auf der Friedenskonferenz.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Notterdam, 11. April. Der Pariser Korrespondent des „Amsterdamer Telegramm“ berichtet über eine Unterredung mit dem Generalsekretär Pound George, der dem Generaldirektor sagte, man sei in der Hauptsache in allem einig, und es herrsche die größte Eintracht. Nur über folgende Punkte ist man noch nicht zu einem Entschluß gekommen: Die Grenzen des russisch-amerikanischen Reiches, die Rheinfrage, die polnische Grenze, die Schadenersatzfrage. In zwei, höchstens drei Wochen werden die deutschen Delegierten nach Versailles entboten werden.

Was man von dieser offiziellen Erklärung zu halten hat, hat man in der letzten Zeit gesehen. Die Vertreter der englischen Zeitungen sprechen sich jedenfalls nicht so hoffnungsvoll aus. Der Korrespondent der „Daily News“ in Paris glaubt, daß in dieser Woche noch Beschlüsse wichtiger Art gefaßt werden würden. Er meint, daß erneute Angriffe der Norddeutsche-Presse auf Pound George dafür bezeichnend seien. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ a. B. spricht die Erwartung aus, daß von dem Premierminister klar gemacht habe, wie unzufrieden man in England mit seiner prodeutschen und pro-russischen Politik sei, und daß das den Premierminister bestimmen werde, in letzter Stunde umzuwenden. Das ist natürlich nur noch ein letzter verweilender Versuch der „Daily News“ umzukommen. Amerikanische Blätter, wie a. B. „New York Sun“, behaupten, daß gegen die Aufnahme einer Klausel der Monroe-Doktrin in den Völkerbundvertrag und wegen der polnischen Frage Zwistigkeiten zwischen Wilson und Pound George entstanden seien. Ueber die Frage einer Schadenersatzfrage hat der Korrespondent der „Daily News“, die ursprüngliche Kommission sei in drei Unterkommissionen eingeteilt worden; die erste bei der Arten der Forderungen festgelegt, und ihre Beschlüsse seien von dem Rat der Vier angenommen; die zweite befaßt sich mit dem Zahlungsvermögen und der Methode der Bezahlung; die dritte unter Aufsicht befaßt sich mit militärischen und autonomen Sicherheiten, die verlangt werden sollen, und mit der Zahlung von Garantien. Die Kommission sei noch nicht fertig. Bisher ist jedoch noch keine Veränderung in der Haltung des Rates der Vier eingetreten und werde auch kaum geschehen, wenn Pound George die Macht habe, der Norddeutsche-Presse und der konservativen Mehrheit des Unterhauses zu trotzen.

Verhandlung des Friedensvertrages am Dienstag?

Paris, 11. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: Wir können berichten, daß der Friedensvertrag gegen Ende dieser Woche wenigstens dem Sinne nach, wenn auch nicht dem Buchstaben nach, fertiggestellt sein wird. Pound George fährt Montag nach London, wird Dienstag im Parlament über die von der Konferenz festgelegten Bedingungen eine Erklärung abgeben und fährt am Mittwoch früh nach Paris zurück, um bei den letzten entscheidenden Handlungen der Konferenz anwesend zu sein.

Die königliche Vollmacht der britischen Kommission.

Paris, 11. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die britische Abordnung der Friedenskonferenz erhielt vom König von England die Vollmacht, in seinem Namen den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Mitteilungen der Sächsischen Landesheute.**
Dresden a. S. Für die Abonnenten der Sinfoniekonzerte, Reihe B, wird das im Oktober vorigen Jahres ausgelassene erste Sinfoniekonzert am Donnerstag (17. April) nachgeholt. Montag (14.) „Hoffmanns Erzählungen“ mit Riefel v. Schuch, Erna Richter-Beister, Elia Sittler, Adolf Buchmann und Robert Burg. Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag (15.) „Lulu“ mit Minnie Roth in der Titelrolle. Anfang 7 1/2 Uhr.

* **Schauspielhaus.** In Goethes „Faust“ (2. Teil) werden Paul Biele und Friedrich Lindner den Faust, Robert Müller und Viktor Mehnert den Rephtophiles spielen. In den übrigen Rollen ist nahezu das ganze Schauspielpersonal beschäftigt. Spielleitung: Dr. Karl Volk. Musikalische Leitung: Dr. Arthur Chib. Dekorationen und technische Leitung: Adolf Vinnebach. Kostüme: Leonhard Raut. Anfang 7 1/2 Uhr.

* **Mitteilung des Albert-Theaters.** Morgen Sonntag abend 7 Uhr vom ersten Male „Der Schwarzkünstler“. Den Schwarzkünstler spielt Gunda Mache. Außerdem treten zum ersten Male die nunverpflichteten Mitglieder Lisa Dora und Elinor Brinke vor das Dresdner Publikum.

* **Konzert Pöhl, Wolf, Bergdoll.** Im Reigen der Opernhaus-Mitglieder erschienen nun auch Robert Pöhl und Minna Wolf im Konzertsaal. Der Abend begann mit einer Viertelstunde Verspätung und geriet auch weiterhin in schleppendes Tempo; außerdem war das Programm viel zu lang, so daß nach anderthalb Stunden glücklich die erste Hälfte der vorgesehene acht Nummern erledigt war. Teatragisches ist nicht stimmungsfördernd. Trotzdem vermittelte das Konzert erklecklich starke Eindrücke. Pöhl's weicher, dunkler Bassbariton eignet sich vorzüglich zu lyrischen Wirkungen; auch ist der Sänger ein verständiger, geschmackvoller Vortragskünstler. Zur „Arie“ er sich manchmal in seine Lieber etwas gar sehr große Umie, was um so störender wirkt, als er an sich schon an langsame, schwerere Tempi neigt. Immerhin ist a. B. Schuberth's „Benedict“ in solcher Wiedergabe nicht geringe

Gegen die Schreibdiplomatie.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Genf, 12. April. Im französischen Parlament macht sich eine heftige Opposition gegen die vom Vierzehnten geübte Schreibdiplomatie bemerkbar. Der Abgeordnete der Kammer hat die Regierung angeklagt, er sei nicht in der Lage, das Budget aufzustellen, bevor er nicht wisse, wie hoch die vom Deutschland zu zahlende Entschädigungsumme sei. Ferner wurde die Forderung auf die Einsetzung einer Kommission erhoben, deren Aufgabe in der Prüfung aller Frankreich betreffenden Fragen des Friedensvertrages sein soll.

Notterdam, 11. April. Das dem „N. Nederl. Courant“ protektieren die Pariser Korrespondenten der „Times“ und der „Daily Mail“ gegen den Beschluß der Konferenz, daß die Friedensbedingungen nicht öffentlich bekannt gemacht werden sollen, ehe sie den deutschen Bevollmächtigten vorgelegt worden sind.

Die deutsch-österreichische Anschlussfrage.

(Drahtmeldung aus Berlin.)
Berlin, 11. April. Nach den vorliegenden zuverlässigen Meldungen hebt die österreichische Regierung in der Frage des Anschlusses an das Deutsche Reich trotz aller Gegenströmungen und Gegenbehauptungen fest. Die Wiener Presse ist zurzeit noch zurückhaltend. Die in Vorarlberg bestehende starke Strömung zugunsten eines Anschlusses an die Schweiz hat durch die neuerlichen Vorgänge in Bayern eine starke Förderung erfahren. Die Reise des Professors Samuel Singer nach Prag hat die Meinung erweckt, daß deutscherseits mit der tschechoslowakischen Regierung über eine Annäherung verhandelt werde. Professor Singer hat vor seiner Reise nach Prag allerdings mit Derron des Auswärtigen Amtes in Berlin Rücksprache genommen. Einen amtlichen oder auch nur halbamtlichen Auftrag, irgendwelche Kommandierungen herbeizuführen, habe er nicht.

Zur Streikbewegung der Bankbeamten.

Die Dresdner Banken
konnten auch heute ihren Betrieb voll anstreben. Die Beamten der Filialen der Berliner Großbanken. Bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt waren 20 Stimmen für den Streik und 80 gegen den Streik. Der Angestelltenausschuß erklärte daher, den Eintritt in den Streik nicht empfehlen zu können. Die Angestellten der Mitteldeutschen Privatbank befinden sich in ausgiebigen Gehaltsverhandlungen und nehmen daher an dem Streik zunächst nicht teil. Der Beamtenstreik ist also in Leipzig teilweise abgeklungen.

In Leipzig
ist es zu einer Beteiligung sämtlicher Bankbeamten am Streik gekommen. Es streikten nur die Beamten der Filialen der Berliner Großbanken. Bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt waren 20 Stimmen für den Streik und 80 gegen den Streik. Der Angestelltenausschuß erklärte daher, den Eintritt in den Streik nicht empfehlen zu können. Die Angestellten der Mitteldeutschen Privatbank befinden sich in ausgiebigen Gehaltsverhandlungen und nehmen daher an dem Streik zunächst nicht teil. Der Beamtenstreik ist also in Leipzig teilweise abgeklungen.

Fortdauer des Streiks in Berlin.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen, die gestern im Reichsarbeitsministerium zur Beilegung des Streiks der Berliner Bankbeamten geführt wurden, geht uns vom Verbands Berliner Bankleitungen folgende Mitteilung zu: Zu Beginn der Verhandlung wurde alsbald durch das Entgegenkommen der Leitung der Darmstädter Bank der den Ausgangspunkt der ganzen Bewegung bildende Streit bei der Darmstädter Bank unter dem Vorbehalt geregelt, daß die übrigen Streitpunkte zur Erledigung kämen. Die Angestelltenvertreter erklärten dann, daß der Streik nurmehr zum Abschluß eines Tarifvertrages führen müsse und daß der Streik nur dann beendet würde, wenn sämtliche wesentlichen Punkte dieses Tarifvertrages zuerst in einem Vorabkommen festgelegt würden. Auf Vorschlag des Verhandlungsleiters beschloß man schließlich, doch in eine Beratung einzelner Punkte einzutreten. Als der wichtigste Punkt wurde das Bestimmungsrecht der Angestellten-Ausschüsse bezeichnet und darauf von dem Verhandlungsleiter dieser Punkt zur Beratung gestellt. Die Forderungen der Angestelltenvertreter gingen darauf, daß die Angestelltenausschüsse bei allen das Arbeitsverhältnis betreffenden Anordnungen, Veränderungen, Abänderungen und Entlassungen das Bestimmungsrecht hätten. Die sehr langwierigen, bis in die Nachtstunden erstreckenden Verhandlungen mußten indes infolge Ausschloßigkeit einer baldigen Verständigung ergebnislos abgebrochen werden, so daß die übrigen Punkte nicht mehr zur Verhandlung kamen. Diese sollten betreffen: Aufhebung von Mindesteinkommen für den 30jährigen Bankbeamten von 15000 Mk. ohne Rücksicht auf Dienstzeit und Leistungen; ferner Galtigkeit des in Berlin zu vereinbarenden Tarifvertrages für das ganze Reich, Festlegung einer siebenstündigen Arbeitszeit, Ueberstunden und Urlaub.

Vertikales und Geschäftliches.

Dresden, 13. April.

Eine Demonstration Kriegsverletzten

Am heute, Sonnabend, mittag vor dem Ministerium für Militärwesen auf dem Neuhäuser Markt. Soweit bis zum Schluß des Bittes über die Vorgänge etwas in Erfahrung zu bringen war, soll der Grund hierfür darin liegen, daß die Wohnungen der Kriegsverletzten wesentlich herabgesetzt worden seien. In Stärke von einigen hundert Mann zogen Kriegsverletzte, anheimelnd aus allen Casernen der Dresdner Garnison, nach dem Ministerium für Militärwesen. Eine Abordnung von sechs Mann begab sich in das Gebäude, um mit dem Minister für Militärwesen Beratung hinsichtlich der zu nehmenden Maßnahmen zu führen. Die Abordnung wurde abgewiesen worden sein. Das Ministerium war unterdessen geschlossen worden. Da den Vorstehenden die Rückkehr der Abordnung zu lange dauerte, hielt der Kommunist Prengel eine aufreizende Ansprache, und die draußen stehenden versuchten sich durch Einschlagen der Türen und Fenster gewaltsam Eingang zu verschaffen. Ein Mann der Sicherheitswache, der von einer großen Anzahl von Demonstranten, unter denen sich auch andere als Kriegsverletzte befanden, angegriffen wurde, warf eine Handgranate. Wie bisher befehllos wurde, ist niemand verletzt worden. Die Kriegsverletzten entwarfen darauf die roten weißen Bänder herunter, riefen und die Gewehre zerklühten. Nach den Verletzungen schickte sich an den Fenstern zeigte, wurde mit Steinen geworfen. Auch wurden von den Demonstranten die Telegraphenbrüche zerklüht und wiederholt auf das Gebäude geschossen. Der Straßenbahnverkehr war infolge der großen Menschenansammlungen längere Zeit unterbrochen. Noch in der zweiten Nachmittagsstunde waren die Kriegsverletzten vertrieben, um die von der Altkohle kommenden Wagen gleichfalls zu entlasten.

Die Streiklage in den erzgebirgischen Kohlenbezirken.

Luzan. Nachdem bereits am Freitag ein Teil der arbeitenden Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hatte, so a. B. auf der „Fluto“-Werkstatt, wo die Produktion fast vollständig einfiel, ruht heute Sonnabend die Arbeit wieder völlig. Spatierstunden haben die Arbeitwilligen mit Gewalt an der Einfuhr verhindert. Sie drohen, das Förderseil zu durchschneiden und alle Anlagen zu zerstören. Direktor Joch, „Fluto“-Schacht, sollte, sofern die Arbeit nicht eingestellt würde, als Geisel fortgeführt werden. Der Streikkommissar beschlagnahmte dem Terror folgte die Mehrheit. Am Freitag abend fand eine von Regierungstruppen im Luzan-Deitscher-Keller eingetroffen, so daß die einzelnen Schächte etwa mit je 25 Mann besetzt wurden. Weitere Truppen sind unterwegs. Die kommunistische Streikleitung will ihre Sache jedoch keinesfalls verloren geben. In einer am Freitag in Verden abgehaltenen Versammlung erklärte der Kommunist Siebert, Chemnitz, daß unter Umständen auch die Kohlenarbeiter auf den Schächten eingekerkert würden, um zum Ziele zu kommen. Die Gefahr des Erlausens der Schächte ist damit in die Nähe gerückt. Die Streikleitung hat sich mit der Leipziger Volkswehr in Verbindung gesetzt. Von letzterer war ein Delegierter anwesend, der im Noisalle ein Eingreifen der Regierungslager Volkswehr gegen die Streiktruppen aussetzte. Die Leipziger Volkswehr sollte sich mit den Streikenden solidarisch erklären haben.

Die Leipziger Universität für den Grenzschutz.

Eine von mehr als 1000 Studenten besuchte Versammlung in der Universität Leipzig faßte Beschlüsse, die in schwerer Zeit als ein erhellendes Zeichen des vaterländischen Sinnes, der in unserer studierenden Jugend lebt, zu begrüßen sind. Es handelte sich um die Stellung der Universität zum Grenzschutz. Der Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses Guth berichtete über Verhandlungen, die von Vertretern der deutschen Universitäten mit dem Reichswehrministerium in Berlin geführt wurden. In diesen Verhandlungen sei der schwere Ernst der Lage zum Ausdruck gekommen. Der Rektor begründete die Notwendigkeit der Maßnahmen für die Grenzschutz. Der Rektor beehrte Professor der Theologie Kietz delonte gleichfalls den furchtbaren Ernst der Lage. Mit warmer Sympathie hebe der Senat den Bestrebungen der Studentenschaft gegenüber. Es werde kein Anstand daran genommen, die Universität am Sonnabend, den 12. April, zu schließen. Die Studenten fahnen einen Beschluß dahingehend, daß das Zwischensein heute, Sonnabend, geschehen solle und die gesamte Studentenschaft aufgefordert wird, sich den

Die Leipziger Universität für den Grenzschutz.

Eine von mehr als 1000 Studenten besuchte Versammlung in der Universität Leipzig faßte Beschlüsse, die in schwerer Zeit als ein erhellendes Zeichen des vaterländischen Sinnes, der in unserer studierenden Jugend lebt, zu begrüßen sind. Es handelte sich um die Stellung der Universität zum Grenzschutz. Der Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses Guth berichtete über Verhandlungen, die von Vertretern der deutschen Universitäten mit dem Reichswehrministerium in Berlin geführt wurden. In diesen Verhandlungen sei der schwere Ernst der Lage zum Ausdruck gekommen. Der Rektor begründete die Notwendigkeit der Maßnahmen für die Grenzschutz. Der Rektor beehrte Professor der Theologie Kietz delonte gleichfalls den furchtbaren Ernst der Lage. Mit warmer Sympathie hebe der Senat den Bestrebungen der Studentenschaft gegenüber. Es werde kein Anstand daran genommen, die Universität am Sonnabend, den 12. April, zu schließen. Die Studenten fahnen einen Beschluß dahingehend, daß das Zwischensein heute, Sonnabend, geschehen solle und die gesamte Studentenschaft aufgefordert wird, sich den

Wirkung. Minna Wolf singt um einige Grade höher, sorgloser so zu sagen, doch weiß auch ihr schmelzender Alt recht warme lyrische Stimmungen auszuküßeln. Beim Zweigebirg (— so in dem nicht oft gehörten Schumann Duett „Ich bin dein Baum“ —) klangen beide Organe recht hübsch zusammen. Karl Pöhl war wieder ein meisterlicher Begleiter. Für eine weitere Bereicherung des Programms trat die Pianistin Sacha Beradoff ein. Vor ihrer ersten Nummer machte der Inhaber der Konzertdirektion Schönsfelder darauf aufmerksam, daß der Hügel sehr verjümt sei. Nicht freundlich, aber eigenlich unnützig, denn das hatte man leider an der Begleitung der vorhergehenden Vlieder selbst schon gemerkt! Trotzdem kam es dann zu einer Wiedergabe der „Benedict“-Phantasie, nach der man sich nur den Namen dieser jungen Klavierföhrerin ersahlt wird merken müssen: ihr künstlerisches Innenleben ist ja noch nicht voll erschlossen, aber sie ist offenbar ein wirkliches technisches und musikalisches Talent.

* **Tonkünstlerverein.** Der 11. Übungsabend brachte zwei Uraufführungen. Die Suite für Klavier und Klarinetten von Theodor Blumer erwidete sich als Produktivität mit formlicherer Hand geschaffene Musik, dankbar und in allen vier Tönen voll sprühenden Lebens. Gefällige Gedanken in wirksamer Gegenständlichkeit beherrschen das Capriccio. Angenehm berührt das Raschhalten der Mittel. Den warmblütigen Melodiker vertrat die Mittelstufe, Romanca und Serenade, Musik, der man sich gern überläßt, weil sie in Inhalt und Form Gehör verspricht. Ganz entzückend nimmt sich der Balzer aus, reich an Einfällen und harmonischen Feinheiten. Amans und der Romantiker bieten eine vorzügliche Wiedergabe, die des begeisterten Beifalles in allen Teilen wert erzieht. Musik im weiteren Sinne, des abgeklärten Geschmacks entbehrend, wehr gesucht als gesund, gibt Erwin Schulhoff mit seinem Streichquartett. Er geht dem Alltäglichen mit eigenwilligem Troste aus dem Wege. Seine Stilproben sind voll Unruhe. Der Satz verneint die üblichen Stilgesetze. Dissonanzfreudigkeit gefällt sich in selbstwiderstrebendem Gebaren, fortgesetzt grau in grau malend, zu Span-

Wirkung. Minna Wolf singt um einige Grade höher, sorgloser so zu sagen, doch weiß auch ihr schmelzender Alt recht warme lyrische Stimmungen auszuküßeln. Beim Zweigebirg (— so in dem nicht oft gehörten Schumann Duett „Ich bin dein Baum“ —) klangen beide Organe recht hübsch zusammen. Karl Pöhl war wieder ein meisterlicher Begleiter. Für eine weitere Bereicherung des Programms trat die Pianistin Sacha Beradoff ein. Vor ihrer ersten Nummer machte der Inhaber der Konzertdirektion Schönsfelder darauf aufmerksam, daß der Hügel sehr verjümt sei. Nicht freundlich, aber eigenlich unnützig, denn das hatte man leider an der Begleitung der vorhergehenden Vlieder selbst schon gemerkt! Trotzdem kam es dann zu einer Wiedergabe der „Benedict“-Phantasie, nach der man sich nur den Namen dieser jungen Klavierföhrerin ersahlt wird merken müssen: ihr künstlerisches Innenleben ist ja noch nicht voll erschlossen, aber sie ist offenbar ein wirkliches technisches und musikalisches Talent.

nungen führend, die die Lösung nicht finden. Man mußte beim Hören dieser Musik nicht, mochte, wozu. Für ihren Vagabund. sich für die Reueit einzuweisen, erzielten die Herren Bar was, Onewh, Spühner und Benker verdienten Dank.

* **Die erste Mitgliederversammlung des Leipziger Tonkünstlervereins** war stark besucht und schloß die gewöhnliche Tagung des Vorstandes von über 200 Mitgliedern des erst Mitte Februar gegründeten Vereins. Der 1. Vorsitzende, Professor Stephan Kretsch, hob in seiner Ansprache die Notwendigkeit des Zusammenschlusses mit dem nächsthöheren Ziele einer Sächsischen Musikerkammer hervor. Einer der negativen Gründe dafür liege in dem Mangel, nicht durch von der Reichshauptstadt ausgehende große Organisationen aufgelassen zu werden, welche in wesentlichen Punkten örtliche Berliner Interessen vertreten.

* **Richard Strauß und Wien.** Wie bereits gemeldet, haben sich die Kollegen der Wiener Oper veranlaßt, gegen die „unnütze Doppeldirektion Strauß-Schalk“ bei der Regierung P: sich einzulegen, weil der teure Vertrag mit Richard Strauß eine unnütze Belastung des Budgets sei. Dahinter steht, wie Berliner Blätter meinen, vielleicht eine Aktion zugunsten einer Direktion Weingartners. Weingartner hat einen Plan ausgearbeitet, wonach ihm der deutsch-österreichische Staat jährlich zwei Millionen Kronen Unterstützung bewilligen solle, während er den Rest des Defizits von einer Privat-Oper-Gesellschaft decken lassen möchte. Der „Neuen Freien Presse“ wird von Freunden Richard Strauß' mitgeteilt, daß Strauß, wenn er von dem Beschluß des Operpersonalen höre, auf seinen Vertrag verzichten und nicht nach Wien kommen werde. -- Vielleicht haben dann wir in Dresden das Gute davon, daß wir doch noch die einwilligen Wien zugeschickte Uraufführung der „Frau ohne Schatten“ bekommen.

* **Ritisch in Stockholm.** Arthur Ritisch dirigierte als Gast des schwedischen Konzertvereins eine Serie von fünf Konzerten, in denen Beethoven-Sinfonien gespielt wurden. Die schwedische Presse begrüßte ihn enthusiastisch als hervorragenden Beethoven-Dirigenten. Auch das Publikum zeigte sich durchweg sehr begeistert.

Der Silberknecht des Freigrafen Gerhard Hennede.

Kriminalroman von H. Klein-Roffell
66. Fortsetzung

Greve machte eine abwehrende Gänzbewegung. Darum können wir uns später kümmern. Ist zwischen Ihnen und Ihrer Besucherin etwas verabredet worden, das mit dem Brief zusammenhängt? — „Nur, daß ich dem Verlangen Ihrer Tochter, Ihnen von dem Brief Mitteilung zu machen, nachgeben mußte.“ — „Sie erwähnten vorher, daß Sie wegen Hartung an einen Ihnen bekannten Professor in Dorpat geschrieben haben. Ist die Antwort schon da? — „Seit heute morgen. Sie lautet ungefähr so, wie man es erwarten konnte. Hier ist sie.“

Der Kommissar las das Schreiben mit zunehmendem Staunen. Danach war dort Hedor von Hartung tatsächlich der Sohn eines baltischen Freiherrn, der aber nicht die unermeßlichen Reichtümer besaß, mit denen sein Sohn prahlte, sondern nur ein kleines verfallenes Gut. Hedor, der jüngste von drei Brüdern und älter als drei Schwestern, war der Lieblingssohn seiner Eltern und wurde so gründlich verwöhnt, daß er seine Umgebung durch allenthalben erst löse, nach und nach immer höher werdende Streiche beunruhigte. Die Hartungs zahlten Schweinegelder und Entschädigungen, deckten seine Schulden bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit und brachten ihm noch gerade glückliche Stunden. Schließlich von Dautz verstoßen, geriet Hedor in Buhnenhände und wurde zum Hahnschreiber und Verbrecher. Bei einem Bankrott wurde er verhaftet und entging der Deportation nur durch die Flucht. Seitdem war keine Kunde von ihm mehr einetroffen.

Der Kommissar wurde beim Lesen des Briefes abwechselnd rot und bleich. Das also war der Mann, den er sich als Schwiegersohn ersehen hatte! Wieviel Dank schuldet er nicht heute der gefundenen Natürlichkeit seiner Tochter, die allein das furchtbare Verhängnis abgewendet hatte! Er sah nun so klar, daß er unter Uebergehung des noch in tiefem Dunkel gebliebenen merkwürdigen Kapitels den Brief des Dorpater Professors hätte fortsetzen können.

Mit seinem russischen Akademikeramt kam Hartung nach „Barbara-Tiefbau“. Überdies hatte ihm schon gesagt, daß es im Anfang mit seinen theoretischen und praktischen Kenntnissen abwartet hätte. Aber man sah dem Adligen nach, was man einem Bürgerlichen nicht verzeihen hätte, und seine Begabung geachtete ihm, sich schnell einzuarbeiten.

Da sein Verstand daran dachte, seiner Vergangenheit nachzugehen, und ein zufälliges Bekanntwerden bei dem Mangel an russischen Beziehungen fast außerhalb des Bereiches der Möglichkeit lag, hätte er sich leicht auf ordentlichem Wege in die Höhe arbeiten können. Aber die angeborene Freude an Unerlaubtem, der prächtige Reiz der immer erneuten Erprobung seiner Ueberlegenheit über die Gefahr, regte.

Als Greve seinen Besucher wieder anblickte, fühlte er, wie ihm eine brennende Rote bis zu den Wurzeln des angegrauten Haars sprang. Wir haben uns gegenseitig versichert, Herr Doktor, daß außer dieser dienstlichen Angelegenheit noch eine andere zu erledigen sei. Ich hoffe, daß Sie durch die Erklärung, die ich Ihnen nun gebe, befriedigt sein werden, und Sie würden mir einen Gefallen erweisen, wenn wir dann kein Wort mehr darüber zu verlieren brauchen. Ich glaube Ihnen zu dürfen, daß ich in dem hinter Ihnen liegenden iranzigen Abschnitt Ihres Lebens als Kriminal-Kommissar weder etwas Gedacht noch getan habe, dessen ich mich Ihnen gegenüber unter den damals obwaltenden Umständen als eines begangenen Unrechts schämen müßte. Leider kann ich dieses Urteil nicht für meine Stellung als Vater meiner Tochter beanspruchen. Ich wage gar nicht, daran zu denken, was geworden wäre, wenn in dieser Beziehung meine Wünsche Erfüllung gefunden hätten. Ich muß mir selbst die Schuld beimeßen, wenn meine Tochter einen unvorsichtigen Schritt getan hat, der unter anderen Umständen ihrem guten Ruf hätte gefährlich werden können. Ja, ich kann gar nicht dankbar genug sein, daß Leonine diesen Schritt getan hat, denn er hat ein unübersehbares Unrecht von mir ferngehalten. — Und nun lassen Sie uns die Erörterung über diesen Punkt schließen. Da Sie aber gewiß noch Einiges darüber zu sagen haben werden, bitte ich Sie, es bei Leonine zu tun.“

Er streckte seinem Besucher die Hand entgegen, die ihm niemals freudiger geschüttelt worden war. Lassen Sie uns nun zum Geschäftlichen zurückkehren. Natürlich werden wir diesen Herrn Kisehor in der Werkschick Konditorei erwarten. — Um fünf Uhr ist es dunkel, und das Wetter ist trübe. Vielleicht läßt sich einer meiner Leute so auskaffieren, daß er auf einige Entfernung als Leonine Greve passieren kann. Sind Sie mit von der Partie? — „Wenn Sie erlauben, gern.“ — „Natürlich. Jetzt muß ich Sie aber verabschieden, da ich noch viel zu tun habe. Wenn Sie Zeit haben, verplaudern Sie vielleicht ein Stündchen mit meiner Tochter und machen mir dann zu Mittag die Freude, mein Gast zu sein.“

Als Doktor Nicolai gegangen war, ordnete der Kommissar das Notwendige für den Nachmittag an. Dann gab

er Auftrag Theisen und Mohr aufzugeben, und der Telegraph trug die gleiche Anweisung bezüglich der Frau des Kaufmanns nach Berlin.

20. Kapitel.

Ein böiger Wind peitschte durch den Königsgraben und warf den Passanten dicke Regentropfen gleich Eisenkugeln ins Gesicht, zerrte an den Mantelbändern und hämmerte heulend in dem Lamin, neben dem Greve und Doktor Friedrich Nicolai in einem Zimmer der Konditorei Werkschick lagen. Eine alte Uhr holte zu fünf langsamem, helleren Schlägen aus. Sie ging zwar eine Viertelstunde zu früh, aber es war trotzdem schon völlig dunkel, und doch dachten die beiden nicht daran, das Licht aufzudrehen. Obwohl das Warten in der Dunkelheit gewiß langweilig war, sprach keiner von ihnen ein Wort.

Nach einer Weile erhob sich Greve und schickte gedächtnislos wie eine Kabe an die Verbindungstür zum Neben-Zimmer. Dort lautete er einige Minuten und kam dann ebenso unhörbar zurück. Seine Hand verübte leicht die Schulter des Archivars, die Stimme traf diesen nur wie ein Hauch. „Ich gehe nach unten. Drücken Sie dreimal kurz auf den Knopf, wenn Sie nebenan das geringste Geräusch vernehmen.“

Doktor Nicolai war allein. Er hörte das heisere Ticken der alten Uhr, das sich mit dem Klopfen seines eigenen Herzens vermischte. „Um fünf Uhr in der Werkschick Konditorei“, hatte er geschrieben. In heiserem Ticken häßten die Sekunden dahin, die noch an dieser Zeit fehlten. Wo blieb Hartung?

Nicolai sahte plötzlich, wie ihm eine eigentümliche Bangigkeit die Brust einschürte. War es Furcht? Nein, das war es gewiß nicht. Es war wohl nur die Aufregung, die ausnahm, je mehr sich der dramatische Augenblick näherte. Er mußte sich beherrschen, sich zur Ruhe zwingen. Es würde ja gar nicht so dramatisch werden. Eher eine Komödie, eine Possen, ein Leiden von der Dunkelheit verhängenes dummes Gesicht, wenn die begeisterten Arme statt der karten Mädchenheit die Leiden eines Vollstammes unter sich säulen würden.

Wo blieb er nur? Trüb aller Mahnungen verklärte sich das Gesicht seines Herzens. Vielleicht war es die Freude, die ihn ausgereizt das Schlüsselpfeil seiner Leidenschaft befehl? Freude? Schürte Freude die Brust aufammen, daß man zu erlösen meint? Berührt sie ein Gefühl, als treibe die Zimmerdecke langsam und unwiderstehlich abwärts? (Fortsetzung folgt.)

Dresdner Nachrichten 13. April 1919 Nr. 102

Wolfframm-Flügel u. Pianos

In Ton und Bauart von höchster Vollkommenheit.

Verkauf — Vermietung — Teilzahlung.

Pianofortefabrik H. Wolfframm.

Stadtverkauf: **Victoriahaus**, Ringstraße 18.

Verlobte!

Sofort lieferbar

schöne komplette

Schlaf-, Wohn- und EBzimmer
Herrenzimmer, Salons, Klub-
Möbel

Johannes Matthesius

Granaer Strasse 33, 35 u. 37

schrägüber dem Künstlerhaus.

Dresdner Zahnradfabrik Edwin Winckler

Dresden-A. 28,

Löbtauer Strasse 98/100 — Fernsprecher 14519

fertigt und verzahnt



Zahn- räder

aller Art schnellstens

Abt.

Maschinenbau

liefert präzis sämtliche

Dreh-, Hobel- u. Fräsarbeiten,
Reparaturen aller Art.



Hermann Görlach
Dresdner A. 1. 14393

Größtes unabhängiges

Möbeltransportgeschäft am Platze.

Häufige Rückladungsgelegenheiten nach und von allen
Plätzen Deutschlands, insbesondere von und nach
Aachen, Berlin, Braunschweig, Breslau, Chemnitz,
Cöln, Danzig, Düsseldorf, Erlurt, Gleiwitz, Görtz,
Halle, Hamburg, Hannover, Kiel, Königberg, Leipzig,
Magdeburg, München, Pilsen, Steint, Stuttgart,
Weimar, Wiesbaden, Zittau, Zwickau.
Sorgfältige Bedienung. Eigene Lagerhäuser.

30 000 kg Gemüsemehl

erstaunliche, feingemahlene Ware, nur waggom-
weise abzugeben. Angebote an

C. Fischer, Berlin, Str. 30, 11.

Invalidenräder,
Krankenselbstfahrer,
Krankenfahrräder
festigt als Spezialität

Rich. Maune,
Tharandter Straße 20.



Spezial-Damen-Abteilung

Große Auswahl in Stoffen

für Kostüme, Mäntel u. Röcke, 130 cm br., Mtr. **16,-**
58,-, 49,-, 39,-, 35,-, 30,-, 25,-, 19,-

Kleider- und Blusen- Seide

50 bis 100 cm br., in prima Qualitäten, Mtr. **15,-**
52,-, 45,-, 39,-, 35,-, 30,-, 25,-, 19,-

Seiden-Mäntel

das Neueste in Stoff und Schnitt **190,-**
420,-, 350,-, 280,-, 225,-

Seiden-Sport-Jacken

in allen modernen Farben . . . **290,-**

Heinrich Esders

Fordert stets

Roeder

Das Original aller
Bremer Börsenfedern



Grösste Auswahl.

Tränkner's Möbelhaus

Görlitzer Strasse 21-23.

Freiberger Silberkies,

feinster und vornehmster Belag für Gartenwege, gibt
preiswert ab

Fuhrwesen **Richard Paul**, Sandgeschäft,
Freiberg, Telefon 56.

Umzugshaber Sonntag zu
verkaufen: 2 Kandelaber,
3 Tischchen, Bilder, ar.
Subventoren, Petrol-
Lampe, Reiseecessaire
und verschiedenes.
Postmannstr. 31, Erbs.



Wellpappe
in Rollen, Bogen
Schachteln

Packpapier, Pappen
Export-Packstoffe:
Oeltuch, Oelstoff, Oelpapier
Asphaltpapier, Asphalt, Poststoff,
Wachstuch, matt u. glänzend.
M. & R. Zocher
Gr. P. Postfach 27. 21 / Annab. 2

**Sommer-
Hüte**
zum Umziehen
auf neueste Fa-
schon mit
angenehm

H. Hensel
Zinzendorfstr. 51

Gebr., gut erh.
Tafelwagen,
1- und 2sp., 40 Str. Trag-
kraft, gelocht. Off. mit Preis-
angabe u. G. 3947 an die
Exp. d. Bl. erbeten.

**20%
billiger,**
weil d. Brand beschädigt
**Einkochapparate,
Wärmflaschen,
Kochkisten**
u. vieles andere mehr.
Otto Graichen,
Zempferstr. 15
Central-Theater-Postfach.

Echte
Perser-Teppiche,
antikler Rabitan, feines alt-
farbendes Stück mit pracht.
Wollmuster, sowie selten
schöner Haat aus Ustaut
preisw. zu verkaufen. Kauf-
geschäfte von Liebhabern erb.
unter M. 8005 an Postfach-
Veranstalt. & Bogler, Chemnitz.

Verantwortl. Schriftf.leiter:
Karin Paulsen in Dresden
Bismarckstr. 145 818 8 1111.